

/ARBEIT/AUSSENARBEIT

Thema: Außenarbeitsgruppen übernehmen Möbelhaus-Abteilung in Eigenverantwortung
Einrichtung: alsterarbeit gmbH/IKEA Hamburg-
Altona

ULRICH NEIDERT STEHT AM WERKTISCH im Arbeitsraum des Bereichs Recovery – Wiederverpackung und Möbelmontage – bei IKEA in Hamburg-Altona. Er baut gerade einen Tisch zusammen und weiß längst auch ohne Beschreibung, wie das funktioniert. Ist der Tisch ganz kaputt oder kann man ihn vielleicht reparieren? Geschickt setzt er die Beine an. „Spaß macht mir vor allem, wenn es besonders knifflig wird und ich richtig überlegen muss, wie man ein Möbel zu rechtmacht, damit wir es in der Fundgrube noch verkaufen können“, erzählt er. Er arbeitet in einer Außenarbeitsgruppe, die alsterarbeit, der Beschäftigungsträger der Evangelischen Stiftung Alsterdorf, seit Mai 2014 im ersten deutschen „Stadthaus“ von IKEA an den Start brachte: Beschäftigte erneuern in der Recovery beschädigte Verpackungen, nehmen zurückgegebene Möbel von den Mitarbeitern des Kundenservice an und entscheiden selbstständig, was damit passiert, und reparieren oder entsorgen die Artikel fachgerecht. Neidert: „Wir sind die Umweltabteilung des Hauses, weil wir aus allem das Beste herausholen.“ Intaktes Neuverpacktes kommt ins Regallager, Repariertes in die Fundgrube.

Dort steht Tanja Schunert an einem großen Tisch und räumt den Einkaufswagen aus, den ein Kollege hereingeschoben hat: Besteckkörbe, Bilderrahmen, Lampenschirme, Teelichter, Regalböden, so dies und das und alles Waren mit kleinen Mängeln oder Ausstellungsstücke. Die wird sie gleich im IKEA-System als Fundgruben-Eingänge erfassen und, neu ausgepreist, auf der Verkaufsfläche gut sichtbar platzieren. Die junge Frau ist von Anfang an bei IKEA dabei: „Ich kenne das ganze Sortiment, die Namen von Billy bis Ektorp. Wir bekommen viele Regale, aber auch Matratzen, Bettwäsche und überhaupt sehr viel Kleinteiliges. Ich arbeite 23,5 Stunden, vier Tage in der Woche, auch samstags. Die Arbeit macht mir viel Spaß, wir sind eine große Familie. Am liebsten bin ich im Kontakt mit Kunden“, erzählt die Mutter von zwei Kindern. „Tanja arbeitet in großer Eigenverantwortung und schmeißt die Fundgrube zeitweise auch allein“, sagt Thorsten Graf, Projektverantwortlicher und Gruppenleiter, anerkennend. „Alles in Eigenregie, im Schichtdienst, Kundenkontakt und Beratung inklusive.“

Zwei, die sich finden „Mit den Verantwortlichen des Q8-Projekts Neue Mitte Altona waren wir auf der Suche nach sozialräumlichen Arbeitsplätzen im Quartier“, erinnert sich Reinhard Schulz, Geschäftsführer von alsterarbeit, an den Beginn der Zusammenarbeit mit dem schwedischen Möbelhaus. IKEA-Altona steht damals in den Startlöchern, ein neues Haus mit neuem Kon-



Wir machen das! Team alsterarbeit in der IKEA-Recovery: Ferhat Karaca, Petra Dornieden, Dirk Ochsenknecht, Stefanie Lerchl, Ulrich Neidert, Tanja Wiese, Bernd Grigolin, Nicole Wiedemannott (v.l.)



„Wir holen aus allem das Beste heraus“

↓zept in neuer Lage: Statt Stadtrand nun Stadtmitte. Man kommt ins Gespräch. Christian Mollerus, Chef des Einrichtungshauses IKEA-Altona: „Wir konnten außerhalb des normalen IKEA-Konzepts frei planen und Dinge anders machen. Dazu gehörte, Führungskräfte oder Abteilungen anders zu organisieren oder unser Budget anders einzusetzen, weil wir etwas in die Gesellschaft zurückgeben wollten.“ Man verständigt sich auf die Teilbereiche Fundgrube & Recovery, das Konzept entwickeln IKEA-Altona und alsterarbeit gemeinsam. alsterarbeit übernimmt die Fundgrube komplett eigenständig, in der Recovery stehen den Beschäftigten zwei IKEA-Führungskräfte zur Seite. alsterarbeit garantiert den gesamten Dienstleistungszyklus, an jedem Arbeitstag von 8 bis 20:30 Uhr. „Wir wollten nicht einfach eine Außenarbeitsgruppe in einer Montagehalle platzieren, sondern unseren Beschäftigten Jobs nah am ersten Arbeitsmarkt und in einer ganz normalen Alltagswelt bieten. Deshalb war uns die Fundgrube besonders wichtig, ein Bereich in der Öffentlichkeit mit Verantwortung und Sprungbrett-Funktion“, sagt Reinhard Schulz. Für das Gesamtpaket zahlt IKEA einen monatlichen Pauschalbetrag: „Und zwar genau den Betrag, den es uns kosten würde, Fundgrube & Recovery mit tariflich entlohnenden Mitarbeitern zu betreiben. Damit es gar nicht erst heißt, wir machten das, um Geld zu sparen“, meint Christian Mollerus.

KONTAKT

alsterarbeit gGmbH
Reinhard Schulz
Geschäftsführer
Thorsten Graf
Projektverantwortlicher
Außenarbeitsgruppen IKEA
Elisabeth-Flügge-Straße 10
22337 Hamburg
Tel.: 040 50773840
info@alsterarbeit.de
www.alsterarbeit.de



Arbeitsorganisation Organisatorisch gehören die IKEA-Gruppen – mit weiteren Handelsgeschäften – zur Betriebsstätte alstermarkt. Das „Team alsterarbeit“ besteht aus 16 Beschäftigten in der Recovery und acht in der Fundgrube, davon vier im Berufsbildungsbereich. Dazu kommen eine Praktikantin, zwei Gruppenleiter, drei gewerbliche Mitarbeiter und seit Kurzem ein Tischler, der das pädagogische Personal ergänzt. „Letztlich ist nicht entscheidend, wie viele Beschäftigte vor Ort sind, sondern dass die Abläufe gesichert sind“, meint Thorsten Graf. Ein Gruppenleiter ist immer in der Fundgrube, in der Recovery teilen sich Teamleiterin Kerstin Niemann-Schulz und Assistent Florian Buchholz die Schichten mit den Gruppenleitern: „Wir

vertreten uns gegenseitig, immer aber ist ein Ansprechpartner für die Beschäftigten im Haus“, sagt sie. „Die Wirtschaftlichkeit ist mein Ressort, die Personalverantwortung liegt bei alsterarbeit, das tägliche Geschäft bei den Beschäftigten.“

Thorsten Graf übernimmt mit seinen Beschäftigten im Frühsommer 2014 die Fundgrube, rechtzeitig vor der offiziellen Eröffnung des Hauses am 31. Juni: „Wir haben die Abläufe neu organisiert, inzwischen sind sie gut eingespielt. Auch die Preisauszeichnung übernehmen wir eigenständig“, erzählt er. Geht ein neuer Katalog an den Start, wandern die Artikel, die nicht mehr im Sortiment sind, in die Fundgrube. Wenn in Abteilungen umgebaut werden soll, sind die Beschäftigten vorher vor Ort und organisieren die Abverkäufe, drapieren die Waren und beraten die Kunden.

Arbeitszeiten? Nach individuellem Bedarf! Die Öffnungszeiten von 10 bis 20:30 Uhr machen Schichtdienst notwendig. „Wir teilen aber sehr flexibel und nach individuellem Bedarf ein, einige Beschäftigte arbeiten auch in Teilzeit. Wenn es mal eng wird, packen alle mit an“, lacht der Gruppenleiter. Für Samstagsarbeit gibt es 30 Prozent Zeitbonus, für die vier verkaufsoffenen Sonntage im Jahr 50 Prozent. „Es ist sicherlich nicht immer einfach, das zu organisieren. Aber es ist unser Anspruch.“ Alle Beschäftigten können begleitende Angebote wahrnehmen. Wie bei alsterarbeit üblich, gibt es keine Trennung nach Behinderungsarten. „Wer dabei sein möchte, sollte körperlich in der Lage sein, auch mal mit anpacken zu können.“

Die anfängliche Scheu vor Kunden ist längst abgeflaut und inzwischen kommen weitere Aufgaben dazu wie das Einsammeln, Falten und Verteilen der gelben Taschen, mit denen Kunden ihre Kleinkäufe zur Kasse bringen. „In diesem Eldorado der Möglichkeiten erschließen wir viele neue Spielfelder, unsere Beschäftigten entdecken ihr Potenzial und wachsen in neue Tätigkeiten“, fasst Thorsten Graf zusammen. In anderen IKEA-Abteilungen können sie tage- oder auch wochenweise hospitieren. Christian Mollerus: „Wenn es passt, würden wir auch Werkstattbeschäftigte übernehmen. Wenn wir die Menschen kennen und sie IKEA, ist es doch positiv, wenn sich etwas anbahnt.“

Kontakt ins Haus Die Beschäftigten sind von ihren IKEA-Kollegen nicht zu unterscheiden, ganz selbstverständlich tragen sie IKEA-Kleidung, blau im Handwerk, gelb im Verkauf und genauso selbstverständlich nehmen sie mit den Kollegen gemeinsam an den Schulungen im Haus teil. „Die Beschäftigten erleben, ernst genommen zu werden. Sie sind mittendrin. In der Kantine merkt man nicht mehr, wer zu wem gehört“, findet ↓



Kerstin Niemann-Schulz, Leiterin der Recovery; Ulrich Neidert und Tanja Schunert vom Team alsterarbeit; Thorsten Graf, Projektverantwortlicher (v.o.)

↓ Kerstin Niemann-Schulz. Ulrich Neidert bemerkt trocken: „Der Kontakt zu den IKEA-Kollegen ist gut, keiner gibt uns das Gefühl, wir sind die Idioten. Wir arbeiten gut, und das wissen alle!“ Und Christian Mollerus bilanziert: „IKEA nutzt jede Gelegenheit, um Mitarbeiter zusammenzubringen. Bei den Grillpartys im Sommer auf dem Dach waren alle dabei: Die Beschäftigten noch ein wenig zögerlich beim Du mit dem Chef, aber irgendwann hat sich das erledigt.“ Positives Feedback kommt auch von den Kunden: „Die, denen es auffällt, finden unser Engagement sehr gut. Darauf sind wir richtig stolz.“

Am Anfang allerdings musste man sich erst aneinander gewöhnen: „Ein Prozess, der zwischendurch nicht unkompliziert war“, erinnert sich Thorsten Graf. Die Anforderungen in der Werkstatt sind andere als auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt: Als Ende letzten Jahres die Öffnungszeiten um eine Stunde verlängert wurden, galt das auch für die Fundgrube. Das verlief nicht ohne Diskussion: „Wir haben dabei gelernt, dass wir manchmal mehr leisten müssen als in der Werkstatt. Und IKEA hat verstanden, dass unsere Klientel nicht so belastbar und flexibel ist wie eine tariflich entlohnte Mitarbeiterschaft. Inzwischen gibt es ein gutes Geben und Nehmen mit viel gegenseitigem Respekt.“ Auch das Loslassen und die Beschäftigten selbst machen zu lassen gehörte dazu: Das Vertrauen ist auf beiden Seiten gewachsen und die IKEA-Teamleitung greift nur noch sehr selten ein.

Übertragbarkeit „Wir hatten deutsche und europäische Delegationen hier, aus IKEA-Häusern und aus Werkstätten. Es hat sich rumgesprochen, dass wir ein gut funktionierendes Modellprojekt sind, das auch woanders umsetzbar sein könnte. Solch ein Projekt steht und fällt mit dem Wohlwollen der Leitungskräfte“, bilanziert Thorsten Graf. Kontakte pflegt das „Team alsterarbeit“ auch zu den Fundgruben der zwei anderen Hamburger IKEA-Häuser, man tauscht sich in fachlichen Fragen aus und vertritt sich gegenseitig bei Bedarf. „Wir werden unsere Erfahrungen auswerten und die Ergebnisse auch an sie weitergeben“, meint Christian Mollerus.

Dass das Gesamtpaket von alsterarbeit und IKEA rund läuft, hat sehr viel mit der Flexibilität und der Offenheit der Partner zu tun: Sie lassen sich intensiv aufeinander ein und vertrauen dem anderen auch Verantwortung für eigene Aufgaben an. Das Resultat: Die Beschäftigten arbeiten mittendrin in einer normalen Alltagswelt und wachsen in anspruchsvolle Aufgaben nah am ersten Arbeitsmarkt – mit der Chance auf mehr. Das hat Charme und, ganz sicher, taugt es auch als Modell für andere Werkstätten. GG ■



Arbeit in der Recovery: Ware kontrollieren, aufbereiten, neu verpacken ...

„Wir wollten unseren Beschäftigten Jobs in einer ganz normalen Alltagswelt bieten“

REINHARD SCHULZ, GESCHÄFTSFÜHRER ALSTERARBEIT